

Mitteilungen

Troisième Conférence de l'Union internationale pour l'Éducation sanitaire de la population

28 avril-5 mai 1956 au Palais des Congrès, E. U. R. à Rome.

Programme provisoire:

Questions d'ordre général

1. Comment développer une efficace coopération, sur le plan local, pour l'établissement des programmes d'éducation sanitaire?
2. Comment adapter logiquement les méthodes et les moyens d'éducation sanitaire aux différentes situations de la population?
3. Quelle est la formation professionnelle nécessaire en éducation sanitaire pour les membres du corps enseignant et les membres du personnel sanitaire?
4. Quelles devraient être les activités en éducation sanitaire dans les établissements scolaires?

Questions particulières

5. L'éducation sanitaire et la prévention des accidents.
6. L'éducation sanitaire et les problèmes de l'hygiène mentale.
7. L'éducation sanitaire dans la prévention et dans la défense contre les maladies sociales.
8. L'éducation sanitaire et les problèmes de la nutrition.
9. L'éducation sanitaire et les problèmes de l'assainissement.

Une *Exposition internationale des Moyens Techniques d'Éducation sanitaire* sera installée dans le Salon des Réceptions du Palais des Congrès.

Une *Sélection internationale des Films d'Éducation sanitaire* sera projetée au cours de la Conférence.

Enfin diverses excursions et visites seront offertes aux congressistes.

Bibliographie

Das Tier im Machtbereich des Menschen. Von *Julie Schlosser*. Verlag Ernst Reinhardt, München/Basel. Seitenzahl: 140. Preis: Leinen Fr. 9.—.

In weitgespanntem Rahmen führt uns zur rechten Zeit die Autorin in Fragenbereiche, an denen die Menschen im allgemeinen recht achtlos vorbeigehen, ja auch solche, die sich Tierfreunde nennen und ihre «Lieblinge» doch mehr oder weniger egoistisch als Spielobjekte mißbrauchen. Liebe zu den Tieren bedeutet auch Achtung vor ihrer Eigenart und Verständnis für ihr Leiden. Nicht umsonst wird immer wieder Albert Schweitzer zitiert mit seiner Ehrfurcht vor dem Leben. Sehr interessant und objektiv ist auch die Stellung der Verfasserin zum wissenschaftlichen Tierversuch; denn es läßt sich nicht leugnen, daß bei allen enormen Fortschritten, die Medizin und Seuchenprophylaxe dem Tierversuch zu verdanken haben, doch da und dort wissenschaftlicher Übereifer und persönlicher Ehrgeiz die Grenzen überschreiten. Anregend ist das Kapitel über das Tier in den Hochregionen und natürlich das Kapitel Tierpsychologie, das über die erstaunlichen Ergebnisse der jüngsten Verhaltensforschung berichtet. Nach allem vorausgegangenem schließt das Buch mit Recht mit einem Kapitel über Erziehung. Es enthält anhangsweise ein treffliches Verzeichnis der Buchliteratur.

v. G.

Studien zur analytischen Psychologie C. G. Jungs, I. Band. Rascher Verlag Zürich, 1955.
Herausgegeben vom C.-G.-Jung-Institut. Beiträge aus Theorie und Praxis. Festschrift als Gabe zum 80. Geburtstag.

Liliane Frey behandelt die Anfänge der Tiefenpsychologie von Mesmer bis Freud 1780–1900 und endet mit einem enthusiastischen Lob Jungs und seiner Leistungen.

M. Fordham: Vom Ursprung des Ichs in der Kindheit geht aus, daß sich die Archetypen mit dem Gehirn ausbilden. Irrtümlicherweise habe man geglaubt, die Kindertäume auf die Elternpsychologie zurückführen zu müssen. Sie enthalten aber Archetypen als Ursachen ihres erwachsenen Charakters.

In der Studie E. Neumanns über Narzißmus, Automorphismus und Urbeziehung werden Begriffskorrekturen gegenüber Freuds Terminologie vorgenommen. Bei der Frau und bei schöpferischen Menschen ist das matriachale Bewußtsein dominant. Primäres Schuldgefühl ist durchaus archaisch und nicht aus dem Ödipuskomplex abzuleiten. Freud war unfähig, die Bedeutung der Mutter für das menschliche Schicksal zu erkennen, was zur Entwertung von Welt, Natur und Körper führte.

J. L. Henderson bringt unter dem Titel «Die innere Funktion» eine Studie über die Anwendung der psychologischen Typen in der Psychotherapie. Ein unerfahrener Therapeut gehe mit der Typenlehre um wie ein Kind mit der Uhr, das die Ziffern noch nicht kenne.

Victor Whyte behauptet in seinen Ausführungen über die Arten der Gegensätze, ohne diese gebe es keinen Fortschritt. Nicht alle Gegensätze seien komplementär.

Bruno Klopfer schreibt über analytische Psychologie, Ichpsychologie und projektive Methoden und weist darauf hin, daß C. G. Jung auch in technischer Beziehung ein Pionier war durch seine Assoziationsexperimente.

Roland Cohen versucht in seinen Ausführungen über die Übertragung des Intuitiven zu zeigen, daß sie als eine Art «Gélatine énergétique» vom Neurotiker sofort als Schutz- und Abwehrmaßnahme eingesetzt wird. Nur die Intuitiven kommen in Analyse.

Albert Jung behandelt Grundsätzliches zur psychosomatischen Medizin im Lichte der komplexen Psychologie von C. G. Jung. Oft ist zuerst somatische Behandlung notwendig, weil der Patient zur psychischen noch unreif ist.

K. W. Bash, U. Ahlenstiel und P. Kaufmann äußern sich über Präyantraformen und ein lineäres Yantra. Unter Yantra versteht man Geräte und Hilfsmittel des Kultus, hauptsächlich zur Vertiefung der Versenkung.

Gerhard Adler behauptet in seiner Studie über den Logos des Unbewußten, dieser sei der mächtigste Entwicklungskeim seines ganzen Werks bis zur Auffassung des Selbst gewesen. Das Unbewußte arbeite mit großer Sparsamkeit.

Frances G. Wickers. Drei Bilder der Kraft der projizierten Bilder. Nach Jungs Auffassung ist alles Unbewußte projiziert. Die Ängste eines 8jährigen Mädchens vor Einbrechern und Mördern erweisen sich als die verdrängten seiner schwangern Mutter wegen Faszination durch einen gleichaltrigen Mann. Der größte Schutz gegen Projektionen ist Ehrfurcht vor dem Leben und Respekt für den Wert und die Würde der menschlichen Persönlichkeit.

Jolande Jacobi. Der Traum vom Orakel gibt die Analyse eines 25jährigen Ingenieurs wieder.

W. Züblin bespricht die aktive Imagination in der Kinderpsychotherapie.

James Kirsch gibt unter dem Titel «Reise in den Mond» eine Studie dieser Behandlungsmethode.

Carol Baumann befaßt sich unter dem Titel «Psychologische Erfahrungen, verbunden mit der Geburt» mit der in den USA überall angenommenen Read'schen Technik der natürlichen Geburt.

Gerhard Frei berichtet aus der Traumserie eines Theologen.

E. A. Bennet hat sich mit einem Fall von Doppelgängertum befaßt.

A. Kielholz, Aarau

Studien zur analytischen Psychologie C. G. Jungs. II. Band. Beiträge zur Kulturgeschichte. Herausgegeben zum 80. Geburtstag von C. G. Jung. Rascher Verlag Zürich, 1955.

Der Beitrag von M. L. Franz: «Bei der schwarzen Frau» versucht ein Märchen zu deuten und macht einleitend darauf aufmerksam, daß die erste empirisch wissenschaftliche Grundlage der Mythen- und Märchenforschung durch Jung erfolgt sei. Der Leser identifiziere sich mit der Gestalt des Helden und dieser sei eine Funktion des Selbsts.

Eliade beschäftigt sich mit dem Symbolismus der metallurgischen Riten der Babylonier. Die Alchemie hat ihren Ursprung in Mesopotamien.

G. P. Zacharias geht der Symbolik des klassischen Tanzes nach, den Beziehungen des Balletts zum Kultus und zur Psychologie. Jenes ist an den Höfen des 15. bis 17. Jahrhunderts aufgekommen. Louis XIV. tanzte Hauptrollen. Die verschiedenen Tanzgesten haben symbolische Bedeutung. Eine Vermengung von Kultus und Ballett ist unmöglich.

Emma Jung befaßt sich mit der Anima als Archetyp des Weiblichen als Naturwesen, wie sie schon in den Veden, dann in Märchen und Sagen vorkommt.

Marg. Schewill Link betrachtet die Mythologie der Navaho-Indianer als eine unersetzliche Einsicht in matriarchalische Symbole. Die Wissenschaft der vergleichenden Mythologie sei ein spezifischer Beitrag der Jungsehen Schule. Die ersten Künstler und Erfinder waren für die Navahos Hermaphroditen und Transvestiten.

Paul Radin analysiert die Träume eines Ottavasindianers in Michigan, welche hauptsächlich Reisen ins Geistes-Todesland darstellen.

Helmuth Jacobsohn behandelt das Gegensatzproblem im altägyptischen Mythos, worin die Vaterwelt des Horus durch die Welt des Sohnes im Sonnengott Re abgelöst wird. Osiris verkörpert die chthonische Seite der Gottheit. Der Pharao wird so der Sohn zweier Väter. Der Mondgott Thot ist ein kompensatorischer Gegensatz zu Re als sein ältester Sohn.

K. Kerényi trägt aus der Heroenmythologie der Griechen den Mythos von Perseus als Stufensage vor.

R. Schärf gibt mit seiner Abhandlung über Saul und den Geist Gottes einen Beitrag zum Problem der Melancholie. Der im 10. Jahrhundert entstandene Text gehört zu den ältesten biblischen Schriften.

S. Hurwitz liefert in seinen Ausführungen über «Sabbatai Zwi» einen Beitrag zur Psychologie der häretischen Kabbala, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine schockartige Wirkung auf das Judentum mit der Gefahr der Zerstörung ausübte. Es handelte sich um einen Manisch-Depressiven.

Hans Schär beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Wirkung und den Grenzen religiöser Wandlung im Pietismus, Methodismus, in der Heilsarmee und der Oxfordbewegung. Die beginnende Religionspsychologie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eines Starbuck und W. James wandte sich vor allem der Bekehrung zu. Die Mystik gehört zu den stärksten Quellen der modernen Psychologie. Der heutige Mensch ist der Gefahr der Extraversion ausgesetzt.

Aniela Jaffe behandelt die Dichtung Hermann Brochs: «Der Tod des Vergil» als eines Beitrags zum Problem der Individuation.

Barbara Hannah versucht eine Analyse von Shakespeares Drama «Ende gut, alles gut», das eine genaue Abbildung der Seele des Dichters gebe.

K. Binswanger bespricht psychologische und psychiatrische Fragen zum Problem Van Gogh mit tiefenpsychologischer Auffassung des schöpferischen Menschen nach Jungseher Lehre.

Die Macht der Archetypen in der heutigen Zivilisation wird von Ira Progoff untersucht, die den fanatischen Sportbetrieb in den USA mit dem Ungültigwerden des Gottarchetyps während des verflossenen Jahrhunderts in Zusammenhang bringt.

Die Pressung aller Phänomene in ein System von Begriffen in den beiden Jubiläumsbänden erinnert den kritischen Leser doch stark an das fatale Prokrustesbett.

A. Kielholz, Aarau

Introduction to Social Welfare, Walter A. Friedlander, Associate Professor of Social Welfare, University of California at Berkeley. New York 1955, Prentice-Hall, Inc. 9 Dollar.

Dies Buch gibt in leicht faßlichem Englisch einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und das heutige System der sozialen Dienste und Einrichtungen in England und vor allem in den Vereinigten Staaten. Der geschichtliche Teil zeigt in lebendiger Weise, wie sich die Mitverantwortlichkeit der Öffentlichkeit für Gesundheit und Wohlergehen der Bevölkerung aus den Gegebenheiten der industriellen Gesellschaft immer mehr durchsetzt, in Amerika vor allem seit dem Schock der großen Wirtschaftskrise. Der Hauptteil gibt Aufschluß über die vor allem auf den Erkenntnissen der Psychologie aufgebauten Methoden der sozialen Arbeit und über die Organisation und die Grundsätze der für große Gruppen der Hilfsbedürftigen vom Bund subventionierten öffentlichen Unterstützung, der Sozialversicherung, der Familienfürsorge und Jugendhilfe, der Verbrechensbekämpfung, des Wohnungswesens und über anderes mehr.

Den Sozialhygieniker werden die beiden Kapitel über Gesundheit, ärztliche Betreuung und medizinische Sozialarbeit und über geistige Hygiene und psychiatrische Sozialarbeit interessieren, auch wenn die übrigen Kapitel ebenfalls manches enthalten, was in sein Gebiet schlägt. Er erfährt z. B., daß sich die Kosten der Gesundheits- und Krankenpflege in den Vereinigten Staaten auf über 13 Milliarden Dollar belaufen und wie ungleich und stark sie die Bevölkerung belasten. Immerhin wird ein Fünftel dieses Betrages aus öffentlichen Mitteln aufgebracht, es gibt zahlreiche öffentliche und gemeinnützige Gesundheitsdienste für die minderbemittelte Bevölkerung; 71,8% der Spitalbetten stehen im Eigentum einer Stadt, eines County, eines Staates oder des Bundes. Trotzdem geraten – wie in der Schweiz – viele Leute infolge von Krankheit in Not oder Schulden, was auch durch die freiwillige Krankenversicherung nicht verhütet werden konnte. Die Einsicht, daß die heutigen Leistungen nicht genügen, ist so verbreitet, daß Eisenhower 1954 eine Gesetzesvorlage einbrachte, welche vorsah, die Prämien der Krankenversicherung nach Einkommen abzustufen und die Differenz bis zu einer Vollprämie aus öffentlichen Zuschüssen zu decken. Der Senat lehnte allerdings die von Sachverständigen ausgearbeitete Vorlage vorläufig ab. Im folgenden Kapitel über die geistige Hygiene erfahren wir das Wichtigste über diese von Amerika ausgegangene Bewegung, die schon 1946 zu einem Bundesgesetz geführt hat. Dieses bildet die Grundlage für die Förderung der Forschung, der Schulung des psychiatrischen Personals und der Dienste für den Schutz der geistigen Gesundheit und die Behandlung der geistig und seelisch Kranken durch den Bund.

In einem dritten Teil werden der Aufbau der sozialen Verwaltung und die Organisation einer Gemeinschaft zur Feststellung und Befriedigung ihrer sozialen Bedürfnisse erklärt und die wichtigsten Probleme der beruflichen Sozialarbeiter besprochen. Die zu einem beträchtlichen Teil akademisch gebildeten Sozialarbeiter entwickeln sich immer mehr zu Spezialisten für menschliches Verhalten, als ebenbürtige Partner von Ärzten, Erziehern und Geistlichen. Interessant ist der sich dem schweizerischen Leser immer wieder aufdrängende Vergleich mit unseren Verhältnissen. Ähnlichkeiten, die sich vor allem aus dem föderativen Staatsaufbau ergeben, sind auffallend, doch ist in den Vereinigten Staaten die Initiative des Bundes in der Fürsorge stärker, während bei uns die Sozialversicherung besser ausgebaut ist. *E. St.*

Das entwurzelte Kind. Von Margaret Hasselmann-Kahlert. Geschlechtsleben und Gesellschaft. Beiträge zur Sexualpädagogik. Ferd. Enke Verlag, Stuttgart, Heft 4, 1955. 117 Seiten. DM 7.–.

Unter sorgfältiger Verwertung der bekannten internationalen Literatur zeigt die Verfasserin erneut die Bedeutung der seelischen Zuwendung in der normalen Erziehung. Sie weist darauf hin, daß bei Kindern, die ohne Eltern aufwachsen, eine Mutterfigur gefunden werden muß, die ihnen etwa in kleinen Gruppen in der Anstalt, in Pflegefamilien oder wenn irgend möglich bei frühzeitiger Adoption zu harmonischer Entwicklung verhelfen kann. – Ein besonnenes Buch, durch die Erfahrungen der Verfasserin bereichert.

A. Friedemann, Biel